

Gottesdienst zum Mitnehmen

5. April 2026



“Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.”
(Offb. 1,18)

“Und er zeigte mir [...] Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.“
(Offb. 22,1f.)

Ostersonntag



Wir feiern in unseren Kirchen und zu Hause

Christ ist erstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Wo diese Botschaft für uns Bedeutung erhält, da kommt Jubel auf, da halten wir Undenkbares für möglich, da wird unsere Hoffnung grenzenlos. Feiern wir: Im Namen Gottes, der uns ins Leben rief. Im Namen Jesu Christi, der uns begleitet, über den Tod hinaus. Im Namen des Heiligen Geistes, der unseren Blick weitet in die Ewigkeit. Amen.

Wir singen oder lesen: „Wir wollen alle fröhlich sein“ EG 100, 1-3

Wir beten:

Herr und Bruder Jesus Christus, wir feiern deine Auferstehung und bitten dich, lass uns das Licht und die Wärme erfahren, die Generationen vor uns durch ihren Glauben an dich erfahren haben. Die dadurch getragen wurden. Lass die Hoffnung, die über die Grenzen unseres Lebens hinausstrahlt, an Kraft zunehmen: dass du den Tod besiegt hast und uns mit hineinnimmst in ein Leben auf Gott zu. Amen.

Wir lesen den Predigttext aus dem 1. Korintherbrief 15,12-28:

Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferweckt ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt

hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt.

Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Ps 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Ps 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Herr, dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Halleluja!

Wir bekennen unseren Glauben: Ich glaube an Gott...

Wir singen oder lesen: „Ich hör die Botschaft: Jesus lebt!“ EG 563,1-4

Predigt von Vikar Immanuel Carrara

Christ ist erstanden – er ist wahrhaftig auferstanden! Davon war Paulus überzeugt, daran glaubten die Gemeindemitglieder in Korinth und es ist auch mein Glaube. In unserem Brief geht es nicht um die Frage, ob Christus auferstanden ist. Es geht um die Frage: Was ist mit uns? Was bedeutet Ostern für mein Leben – und für mein Sterben? Die Korinther können sagen: Ja, Christus ist auferstanden. Aber es ist kaum vorstellbar, dass auch wir „Normalsterbliche“ in das Wunder der Auferstehung mit hineingenommen sind. Wir mit unserem eigenen Leben, mit all seinen Brüchen, Grenzen und seinem Ende. Hier setzt Paulus an. Es geht ihm nicht um eine abstrakte Lehrfrage. Es geht um etwas sehr Persönliches. Zwischen den Zeilen klingt es fast wie ein Bekenntnis: Wenn Ostern mich nicht betrifft, wenn die Auferstehung Christi keine Bedeutung für mein Leben hat, dann ist mein Glaube leer. Ein Glaube, der für mich bedeutet, dass Gott mit uns noch nicht fertig ist. Dass unser Leben nicht einfach in sich geschlossen bleibt. Dass da mehr ist – auch über den Tod hinaus. Dieser Gedanke verändert etwas im Hier und Jetzt. Er nimmt den Zwang, alles in diesem irdischen Leben auf Biegen und Brechen erreichen zu müssen. Dieser Glaube gibt mir Ruhe. Er befreit mich dann davon, alles im Diesseits erlangen zu müssen. Das schenkt mir Zeit, die nötig ist, um zu wachsen und zu reifen. Dann ist da Zeit für meine Beziehungen. Mir schnürt es nicht vor lauter falscher Angst die Kehle zu. Ängste und Sorgen – ich bin vor ihnen nicht gefeit – aber sie sind nicht mein Ende. Ich bin in ihnen nicht dauerhaft gefangen. Ich kann meinen Blick erheben, um mein

Gegenüber zu sehen. Für mich entsteht Raum – für Beziehungen, für Geduld, für Entwicklung. Ängste und Sorgen bestimmen nicht mehr alles. Paulus bietet dafür das Bild vom Samenkorn. Ein Same wird in die Erde gelegt. Er verschwindet. Er scheint zu vergehen. Und doch wächst daraus etwas Neues. Das Bild gibt eine Ahnung von dem Glauben, dass unser Leben auf etwas hin angelegt ist. Dass es sich entfalten kann – über das hinaus, was wir jetzt sehen, dass unser Leben eines ist, das auf Gott zu zugeht. Und dann zeichnet Paulus in unserem Predigttext einen Ablauf der Auferstehung: Christus als der Erste. Dann die, die zu ihm gehören. Dann das Ende. Und dieses Ende bleibt geheimnisvoll. Es klingt an, als würde nicht nur der einzelne Mensch, sondern die ganze Schöpfung einbezogen sein. Am Schluss ist der Tod nicht mehr die letzte Macht. Wie sieht eine Wirklichkeit aus, in der der Tod keine Rolle mehr spielt? Ich stelle es mir gerne mit dem Bild des himmlischen Jerusalems vor (vgl. Offenbarung 22): Da ist ein Strom lebendigen Wassers, Alleebäume mit Bäumen des Lebens, die jedes Monat Frucht bringen – man stelle sich den Duft und die Blüten vor. Und die Blätter der Bäume haben Heilwirkung. Keine finstere Nacht mehr, keine Lampen mehr notwendig, und damit vermutlich auch kein Schlaf mehr notwendig. Nicht weil er uns nicht vergönnt wäre, sondern weil wir uns einfach nicht mehr schlapp und müde fühlen werden. Ein Lebensort für alle Sinne! Ein Ort ohne das, was erschöpft und niederdrückt. Solche Bilder versuchen nicht, eine genaue Beschreibung zu liefern. Sie öffnen aber einen Raum der Vorstellung. Einen Raum des Vertrauens. Und dann ist da ein harter Satz des Paulus: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen.“ Meine Deutung

dieses Satzes läuft über einen Begriff, der wiederum der Bilderwelt der Offenbarung entstammt. Vor dem endlichen Kommen des Himmlischen Jerusalems, wird dort ebenfalls ein Ablauf geschildert. Dabei ist von einem tausendjährigen Reich die Rede. Der Begriff weckt Erinnerungen an dunkle Kapitel der Geschichte. Menschen die fanatisch, mit aller Gewalt neue Menschheitsordnungen herstellen wollten. Zeiten in denen die Maxime: „Der Zweck heiligt die Mittel“, an Kraft gewinnen. Nun erschließt sich mir der Satz des Paulus so: Wenn alles an diesem Leben hängt, wenn alles jetzt entschieden werden muss, wenn jetzt das perfekte System entstehen soll – dann entsteht Druck, der zu schrecklichem Handlungszwang werden kann. Der Osterglaube ist für mich eine Gegenkraft: Nicht alles muss hier vollendet werden. Das Letzte liegt nicht in meiner Hand. Nichts rechtfertigt es über Leichen zu gehen, um eine perfekte Welt zu erreichen. Das nimmt mich nicht aus der Verantwortung, meine Lebenswelt positiv mitzugestalten. Aber das Wissen, nicht auf mich allein gestellt zu sein, bewahrt mich vor Zwängen einerseits und vor Hochmut andererseits. Wir feiern an Ostern die christliche Hoffnung. „Nun ist Christus auferweckt als Erstling unter denen, die entschlafen sind.“ Die ersten Zeuginnen am Grab, wie es im Markusevangelium steht, sind zunächst voller Zittern und Entsetzen. Zunächst sagen sie niemandem etwas. Vielleicht gehört auch das dazu: dass Ostern nicht sofort in klare Worte zu fassen ist. Doch dann muss etwas erzählt worden sein. Sonst wären wir heute nicht hier. Es wurden Worte gefunden. Bilder entwickelt. Glauben geteilt. Wenn wir versuchen, uns das vorzustellen, was mit der Auferstehung auf uns wartet, dann bleiben wir auf Bilder angewiesen. Wie jenem vom himmlischen Jerusalem, welches

mir so nahe ist. Nicht bloß Wasser – es ist lebendiges Wasser, Bäume, die immer in Blüte und Frucht stehen. Herrliche Düfte, Leiblichkeit von ihrer schönsten Seite. Sicherlich sind meine Bilder nichts im Vergleich mit Gottes Realität, die außerhalb von Raum und Zeit ist. Ich komme schnell an meine Grenzen. Ich ahne: es ist mit der Hoffnung auf das Jenseits, wie mit der Hoffnung im Hier und Jetzt auf die Weitung von Horizont und engen Blickwinkeln. Wie kann man jemanden, der mitten im tiefen Tal steckt, vermitteln, was alles noch auf ihn warten kann? Und wie unglaublich ist es für jemanden im Rückblick zu sehen, was sich tatsächlich hinter dem eigenen dunklen Tal verborgen hat. So reichen alle unsere menschlichen Bilder nicht aus, um das zu beschreiben, was eine Realität im Lichte des Glaubens bereithält. Dass dieses Licht strahlt, ist nicht erklärbar. Aber dass es das tut, das zeigt sich in Erfahrungen. In der Erfahrung, dass wir ohne unser Zutun ins Leben gerufen sind. Dass da Begleitung und Bewahrung existiert, in der Erfahrung, dass unser Blick immer geweitet werden kann. Die Erfahrung, dass der Blick, die Hoffnung auf die Ewigkeit hin vor der Maxime bewahrt, dass der Zweck die Mittel heiligt. Eine Realität im Lichte des Glaubens, heißt, dass ich darauf baue: egal wie stark die Verzweiflung jetzt ist, wie laut Kriege brüllen, wie schmerzlich unsere Körper altern, wie brüchig meine Beziehungen sind. Gott verlässt uns nicht. Er ist nicht tot und der Tod behält nicht das letzte Wort. Wir müssen hier noch nicht fertig sein. Gott ist mit uns noch nicht fertig. Sein Weg mit uns geht weiter. Was ist also mit uns? Christus ist auferstanden von den Toten, als erstes und in ihm werden wir lebendig gemacht. Diese Gewissheit gibt mir Kraft. Amen.

Wir singen oder lesen: „Er ist erstanden, Halleluja!“ EG 116,1-3

Wir beten miteinander und füreinander:

Gott, wir wollen hören, dass das Leben siegt. Höre unsere Hoffnung: Städte, die zerstört sind, werden wieder aufgebaut. Menschen, die gedemütigt werden, erheben ihre Häupter. Menschen, die stumm geworden sind, fangen an zu singen. Hände, die geschlagen haben, fassen an zu helfen. Menschen, die dich verlassen haben, finden zu dir zurück. Menschen, die resigniert haben, bekommen neue Kraft. Stimmen, die vor Hass gebebt haben, reden freundliche Worte. Alles, was daniederliegt, erwacht zu neuem Leben. Lass es von dir geschehen, Gott, und ein Wunder sein vor unseren Augen. Amen

Wir singen oder lesen: „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht“ EG 111,1-3

Wir beten: Vater unser im Himmel...

Geht als die Gesegneten im Herrn

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und sei dir gnädig! Amen.

Wir singen oder lesen: „Lied: „Er ist erstanden, Halleluja!“ EG 116,4-5

Bild von Alicja auf Pixabay

